Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 7 (2000)
Heft: 71

Artikel: Gefordert: Ein autonomes Jugendkraftwerk
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-885350

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1. November 1999: «Bavaria» lebt – wenn auch nur für ein paar Stunden. *Foto: Anonym*

Gefordert: Ein Autonomes KULTURKRAFTW

Gedanken eines jungen Besetzers

von August

Zwanzig Jahre nach dem kurzlebigen AJZ an der Gartenstrasse im Bleicheli meldet sich mit den jungen «Bavaria»-BesetzerInnen eine neue Generation mit der Forderung nach einer «Autonomen Kulturwerkstatt». Die Errungenschaften der 80er Bewegung (Grabenhalle etc.) entsprechen nicht mehr den veränderten Bedürfnissen von Teilen der heutigen Jugend. Was fehlt, ist ein wirklich autonom verwalteter und nichtkommerzieller Raum, der alle Lebensbereiche abdeckt. Gedanken eines jungen Besetzers.

Schon oft diskutierte ich mit KollegInnen und FreundInnen über ein AJZ, über autonome Freiräume. Wir träumten davon, etwas zu verändern in dieser Stadt, etwas Neues aufzubauen. Und plötzlich fand ich mich im «Bavaria» mitten unter Menschen, die gleich oder ähnlich denken. Anfangs war ich ziemlich nervös und angespannt, da alles doch eher überraschend anfing. Die ganze Situation war neu. Noch am selben Abend kam es dann zur Verhaftung mit anschliessendem Verhör. Nun bin ich wegen Hausfriedensbruch verurteilt.

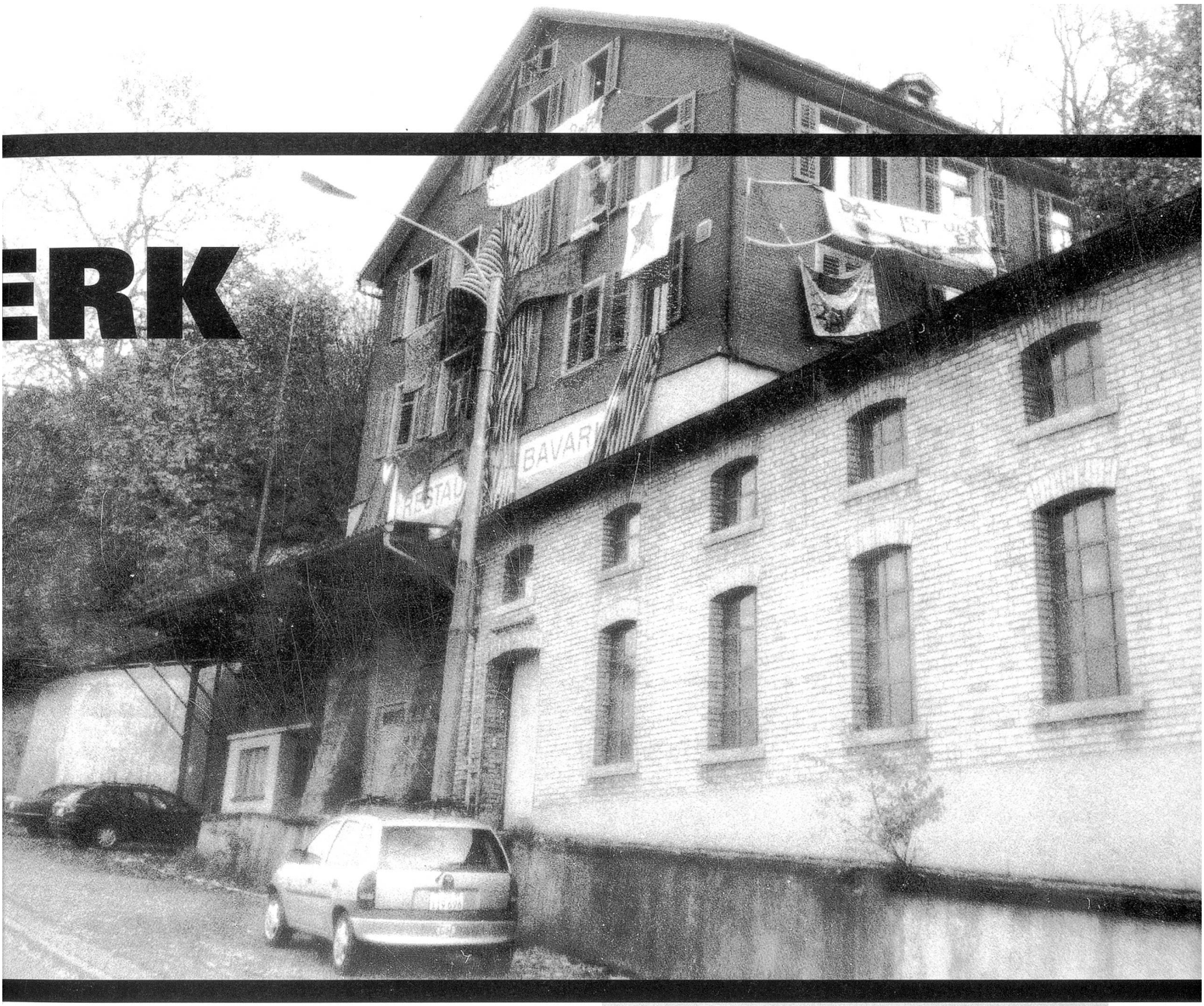
Warum ich als 20jähriger ein Haus besetze? Warum ich an einer Demo für ein AJZ in der Stadt teilnehme? Ich bin noch sehr jung, habe viele Träume und Pläne, aber auch Bedürfnisse. Ich möchte mich mit KollegInnen treffen, diskutieren, etwas erleben. Im Sommer gehe ich oft auf die Weihern. Ein wirklich schöner Platz in St.Gallen, wo man sich treffen kann. Und im Winter oder wenn es regnet oder ich keine Lust habe, draussen zu sein? In einem Spunten bezahle ich 5 Franken für einen Kübel Bier. Wenn ich an ein Konzert gehen will, bezahle ich vielleicht 20 Franken. In einigen Lokalen habe ich (aufgrund meines Outfits oder meiner Gesinnung) keinen Zutritt. Überall gibt es Regeln und Vorschriften, die zu beachten sind. Selbst etwas auf die Beine zu stellen, etwa ein Konzert zu organisieren, scheitert meist an den nicht vorhandenen finanziellen Mitteln. So stellt sich für mich die Frage, was geändert werden könnte.

WAS FEHLT IN DIESER STADT?

Wie schön es doch wäre, wenn es einen Ort gäbe, einen Ort, wo wir uns einfach treffen können. Einen Ort ohne Vorschriften, wo jeder hinkommen kann. Egal wie er oder sie aussieht. Egal, ob er viel Geld hat, schön angezogen ist. Einfach ein Ort, wo wir uns ohne aufdiktierte Regeln treffen können. Ein Ort ohne Konsumzwang, wo man auch einfach so sein kann, ohne gleich Geld ausgeben zu müssen. Ein autonom verwaltetes Haus vielleicht, wo wir unsere Freizeit selbst in die Hand nehmen können. Eine Begegnungsstätte, einen Wohn-, Kultur-, Lebens-, Freizeit- und Freiraum für jung und alt. Räume, die alle sinnvoll nutzen könnten und in denen ich meine Freizeit sinnvoll gestalten und mit anderen teilen kann. Eine Begegnungsstätte für alle. Ein Fleck in dieser Stadt, an dem es nicht um Geld, Image oder ähnliches geht. Und vor allem: Ein Ort, in dem Kultur *spontan* entstehen kann. Wo jeder Kultur geniessen, aber auch machen darf – unabhängig davon, wieviel Geld er hat.

Im «Bavaria» sah ich eine Chance. Die Liegenschaft wäre ideal gewesen. Es macht mich traurig und wütend, dass uns die Stadt und auch die Gesellschaft keine Chance geben will. Ich als 20jähriger werde gezwungen, ständig zu konsumieren, zu bezahlen und mich so zu verhalten und anzuziehen, wie es die Gesellschaft will. Nirgends darf ich mich einfach so aufhalten oder mit FreundInnen treffen.

Während der Demo wurde ich belächelt. Viele PassantInnen schüttelten bloss den Kopf oder schauten mich dumm an. Nur wenige zeigten Interesse. Viele sehen in uns halt nur «kriminelle Besetzer», denen es um nichts Substantielles geht, die einfach ein wenig Action wollen. Dazu hat leider auch die Presse beigetragen. Nie wurden wir ernsthaft nach unseren Anliegen gefragt. Die Zeitungen hatten ihre Story und das Sensationsbedürfnis einiger LeserInnen wurde befriedigt.



WAS HEISST AUTONOM?

Dass ein Misstand herrscht in dieser Stadt, will man nicht einsehen, wäre es doch schwierig, sich mit dieser Situation wirklich auseinanderzusetzen. Viel einfacher ist es, alles so hinzunehmen wie es einem die Presse gerade serviert. Dass aber hinter dieser Besetzung junge Menschen stehen mit Träumen, Plänen und Ideen, Jugendliche, die unzufrieden sind und etwas ändern wollen, weil sie es satt haben, ständig nur passiv zu konsumieren, sehen leider nur wenige.

Deshalb bin ich all denen dankbar, die uns ernstnehmen oder sich mit uns solidarisieren. Ich bin froh, dass es noch Menschen gibt, denen Bedürfnisse von Mitmenschen nicht einfach egal sind. Ich hoffe, dass ich genug Kraft habe, weiterzumachen und zu träumen. Die vielen Sitzungen, die Anklagen, diese Gleichgültigkeit der Gesellschaft und der Behörden zerren an meiner Kraft und an meinem Willen, weiterhin für ein AJZ in der Stadt St.Gallen einzustehen. Wenn ich aufgebe, habe ich es versucht. Ich habe versucht, etwas zu verändern, etwas zu schaffen – an einem Ort, an dem ich mich wohlfühle, wo ich mich selbst sein kann, an dem ich mich ohne aufgezwungene Regeln bewegen kann und von dem ich nicht aufhören werde zu träumen.

August, 20jährig, lebt in St.Gallen

«ST.GALLEN – WACH AUF!!!!!!!!»

Aus einem Flugblatt der Bavaria-BesetzerInnen

«Schon sehr lange herrscht eine grosse Unzufriedenheit betreffend des Kulturangebotes für junge (und alte) Leute in St.Gallen. Da unsere Bedürfnisse von der Stadt, dem Kulturbeauftragten und anderen Institutionen nicht ernstgenommen wurden, haben wir uns entschlossen, die Sache selber in die Hand zu nehmen und uns Freiräume zu schaffen. Deshalb sind wir ins Bavaria eingezogen. Die Liegenschaft steht nun schon seit ungefähr viereinhalb Jahren leer. Das Haus verfügt über mehr als geeignete Räumlichkeiten, in denen Konzerte, Ausstellungen und anderes organisiert werden könnte (was übrigens schon geschah!). Ebenso wäre es ideal, um eine Tagesküche sowie Notschlafstellen ins Leben zu rufen.

Aus diesen Gründen entschlossen wir uns, ins Bavaria einzuziehen, um unsere Freizeit sinnvoll gestalten zu können. Ebenso wollten wir zeigen, dass es mehr als Quartiertreffs, ein Jugendkafi (das nur für Personen unter 20 Jahren zugänglich ist), eine Grabenhalle oder ähnliches gibt. (...)

Wie bereits gesagt, fordern wir von der Stadt ein autonomes Jugendzentrum, damit wir unserer Freizeit endlich selbst (unseren Bedürfnissen angepasst) gestalten können. In erster Linie jedoch ist es uns wichtig, ernstgenommen und toleriert zu werden. Das Bedürfnis nach einem AJZ ist ganz klar da – das soll die Stadt endlich einsehen und reagieren.»